Heimatforscherin
Hildegard Sayn
wurde am 22. Juli 2009
100 Jahre alt

Foto
B. Kern

Die GeschichtsWerkstatt hat der Heimatforscherin Hildegard Sayn zu Ihrem 100. Geburtstag gratuliert. In der GWH-Datenbank sind 24 Aufsätze und Publikationen von ihr registriert, darunter auch „Auf den Spuren des Grafen Alexander von Hachenburg“, siehe www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de.

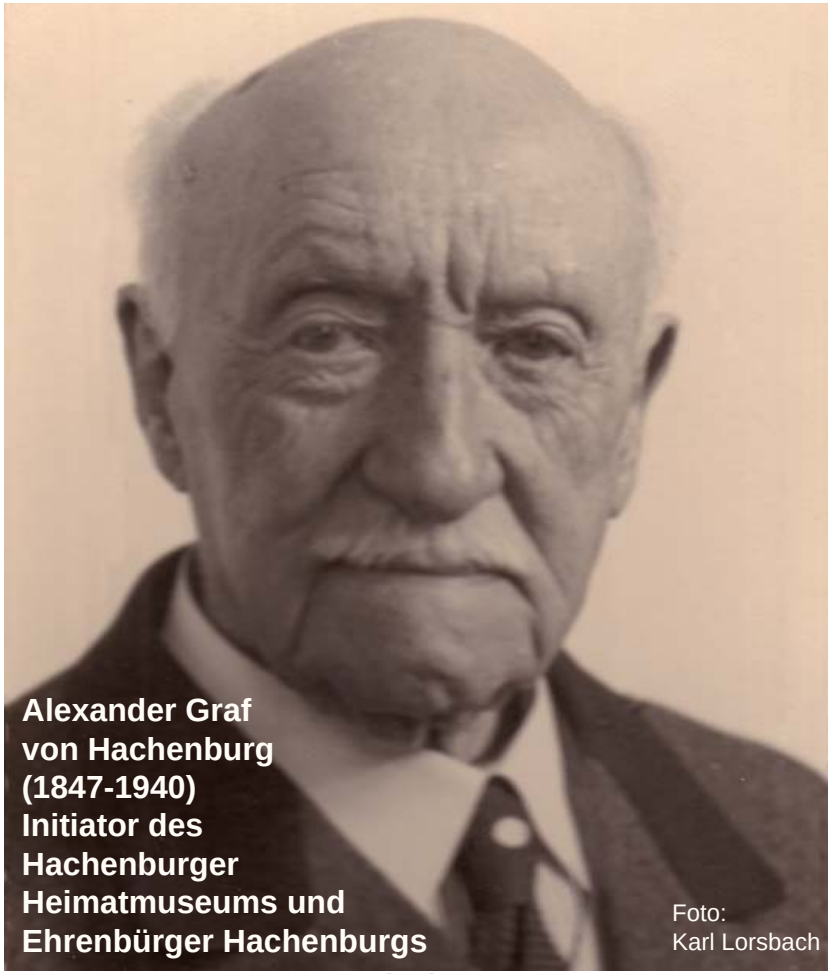
GWH-Info Nr. 4

September 2009

GeschichtsWerkstatt
Hachenburg e.V.
Perlengasse 2
57627 Hachenburg

© GeschichtsWerkstatt Hachenburg

gwh@geschichtswerkstatt-hachenburg.de www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de



Alexander Graf von Hachenburg (1847-1940) Initiator des Hachenburger Heimatmuseums und Ehrenbürger Hachenburgs

Foto:
Karl Lorsbach

Vereinskonto
Westerwaldbank e.G Konto-Nr.: 386 2704 BLZ: 573 918 00
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar!

Liebe Vereinsmitglieder, liebe LeserInnen,

in dieser GWH-Ausgabe wird die die Informationsserie zum Thema **Heimatmuseum** fortgesetzt. Wir berichten über die Wiedereröffnung des Heimatmuseums 1936, nachdem das 1888 von Alexander Graf von Hachenburg eingerichtete Museum Alexandrinum im Jahre 1895 wieder abgebaut worden war. Die Schlossräume konnten nicht weiter gemietet werden und die Stadt Hachenburg hatte offenbar keine anderen Räume zur Verfügung. Initiator des 1936 erneut eingerichteten Heimatmuseums war wiederum Alexander Graf von Hachenburg, den die Stadt Hachenburg später auch zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Er vermachte notariell der Stadt Hachenburg zahlreiche wertvolle Ausstellungsstücke und die Stadt Hachenburg verpflichtete sich, diese sorgsam zu bewahren.

Die Katastrophe des Einsturzes des **Kölner Stadtarchivs** ist noch allen im Bewusstsein. Der kulturelle Schaden ist immens. Bis heute ist nicht abschließend geklärt, wie viele der 30 Regalkilometer für immer verloren bleiben. Der RZ-Journalist Claus Ambrosius fordert in einem Artikel aus der Westerwälder Zeitung, den wir hier abdrucken, dass Archiv-Bestände digitalisiert werden, um wenigstens für den Fall der Fälle eine Sicherheitskopie zu haben. Diesem Appell schließen wir uns an. Da wir momentan die Erfahrung machen, dass Ahnenforschung im Trend liegt und immer mehr Menschen ihre Wurzeln erforschen möchten, wäre dies auch dazu sehr hilfreich.

Mit den **Befragungen unserer älteren BürgerInnen** wurde inzwischen begonnen. Hierzu gibt es in dieser Ausgabe einen kurzen Bericht. Ausführlicheres erscheint in den nächsten GWH-Infos.

Der Vortrag von Bruno Struif über „**Paul von Hachenburg** (1453-1503) - ein aus Hachenburg stammender Erfurter Drucker“, den er am 28. Mai 2009 im Kronensaal hielt, war gut besucht. Nachfolgend ein Kurzbericht dazu.

Am 3. September 2009 findet unsere nächste Vortragsveranstaltung mit Dr. Hermann-Josef Roth statt. Sein spannendes, sehr aktuelles Thema lautet: **„Klostermedizin im Westerwald“**.

Die Heimatforscherin **Hildegard Sayn**, die sich durch zahlreiche Publikation auch zu Hachenburger Themen einen Namen gemacht hat, wurde 100 Jahre alt. Die GeschichtsWerkstatt hat ihr zu ihrem Geburtstag gratuliert.

Unsere **nächste Mitgliederversammlung** wieder mit einem geschichtlichen Vortrag findet am Donnerstag, den 29. Oktober 2009, statt. Hierzu ergeht noch eine separate Einladung.

Hachenburg, 31.08.2009 Der Vorstand

„Klostermedizin“ und erst recht ihre Galionsfigur, die heilige Hildegard von Bingen, gelten als verheißungsvolle Alternative zur „Apparate-“ oder Schulmedizin. Mönche und Nonnen waren lange die einzigen Akademiker. Ihre Klöster hüteten die medizinischen Kenntnisse der Antike und betrieben eigene Krankenhäuser. Nun war der Westerwald spätestens seit den Grafen von Sayn selber zu einer „echten Klosterlandschaft“ geworden, die nicht mehr von fernen Stiftungen abhing, sondern über eigene verfügte. Zisterzienser (Marienstatt, Heisterbach, Herchen, St. Katharinen) und Prämonstratenser (Sayn, Rommersdorf, Arnstein) waren im Medizinal- und Apothekenwesen bis in die Neuzeit tätig.

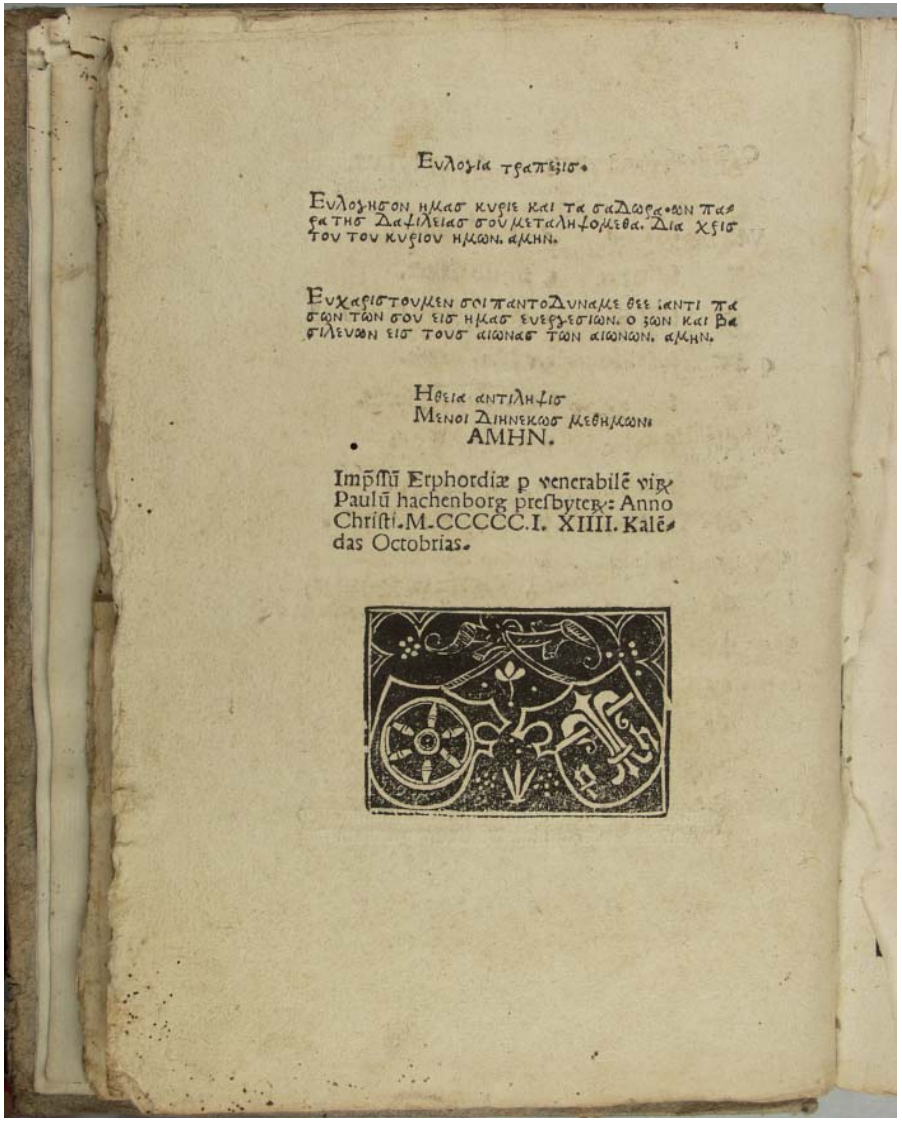
Straßenname	Empfohlener Zusatz
Adolf-Münch-Weg	Adolf Münch 1860 – 1929 Rechnungsrat, Turnwart
Adolphweg	Alphons Adolph 1853 –1934 Fotograf, Erfinder der Lichtdruck-Ansichtskarte
Albertine-von-Grün-Str.	Albertine von Grün 1749 – 1792 Poetische Briefschreiberin im Umfeld Goethes
Alexanderring	Alexander Graf von Hachenburg 1847 – 1940 Stifter des Heimatmuseums, Ehrenbürger
Carl-Johann-Freudenberg-Str.	Carl Johann Freudenberg 1819 – 1898 Firmengründer
Emil-Heuzeroth-Str.	Emil Heuzeroth 1886 – 1974 Lehrer, Künstler, Heimatdichter
Graf-Heinrich-Str.	Graf Heinrich II. von Sayn 1150 – 1202 Erbauer der Burg Hachenburg um 1180
Johann-August-Ring	Johann August Burggraf von Kirchberg 1721 – 1799 Letzter Regent von Sayn-Hachenburg
Josef-Büsse-Str.	Josef Büsse 1875 – 1965 Kaufmann, Historiker, Ehrenbürger
Otto-Schmidt-Str.	Otto Schmidt 1899 – 1969 Politiker, Ehrenbürger
Tilmannstr.	Tilmann von Hachenburg 1420 – 1480 Glockengießer
Walter-Bernstein-Str.	Walter Bernstein 1901 – 1979 Jüdischer Händler, politischer Emigrant
Wilhelm-Söhngen-Str.	Wilhelm Söhngen 1873 – 1943 Lehrer, Stadtgeschichtsschreiber

Paul von Hachenburg (1453-1503) - ein aus Hachenburg stammender Erfurter Drucker

Paul von Hachenburg stammte aus einer wohlhabenden Hachenburger Familie namens Kremer. Er wurde um 1453 geboren und besuchte die Hachenburger Lateinschule, bevor er sich zum Studium nach Erfurt begab, um Theologie und die Artes Liberalis, die freien Künste, zu studieren. In die Universitätsmatrikel ließ er sich als „Paulus Mercatoris de Hachenburg“ eintragen, denn es war damals in gelehrten Kreisen schick, sich der lateinischen Form des Familiennamens zu bedienen. 1472 treffen wir ihn dann als Student in Köln an. Grund für den Wechsel war wahrscheinlich der große Brand in Erfurt, der auch viele Universitätsgebäude in Schutt und Asche legte. Dann hören wir erst 1493 von ihm, wo sein Name in einem Ausgabenbuch der Stadt Erfurt wieder auftaucht. Hier erhielt er für „Kost und Zcerung“ einen schönen Geldbetrag. Leider wird nicht erwähnt, was Paul von Hachenburg dafür zu leisten hatte.

Spätestens ab 1499 betätigte sich aber Paul von Hachenburg als Drucker. Da die frühen Druckwerke, beginnend mit denen in Gutenbergs Werkstatt bis zum 31. Dezember 1500, als „Incunabula“ oder „Wiegendrucke“ bezeichnet werden, gehören auch die frühen Drucke von Paul von Hachenburg noch zu den Inkunabeln, soweit sie vor 1501 entstanden. Die Wiegendrucke sind Gegenstand intensiver Forschung und schon 1793 fertigte der Theologe Georg Wolfgang Panzer ein erstes Verzeichnis der zu diesem Zeitpunkt ihm bekannt gewordenen Wiegendrucke an. Darin ist auch ein Druck von Paul von Hachenburg verzeichnet. Viele Drucker besaßen ein Druckersignet als Markenzeichen und Qualitätssiegel. Das erste Druckerzeichen stammt bereits von Fust und Schöffer, die einst bei Gutenberg arbeiteten und sich dann selbständig machten. Das Druckerzeichen der beiden zeigt 2 Schilde, die an einem Ast hängen. Etliche spätere Drucker orientierten sich an diesem Ur-Druckerzeichen und auch Paul von Hachenburg entschied sich für dieses Gestaltungs-

prinzip. In seinem Druckerzeichen ist im linken Schild das Erfurter Rad und im rechten Schild eine Lilie mit den Initialen P und H dargestellt. Paul von Hachenburg verwendete auch öfter ein Impressum, in dem er dann den Druckort Erfurt, seinen Namen



Ευλογια τραπεζισ.

Ευλογησον ημασ κυριε και τα σαδωρα· ων παρα τησ δαφιλειασ σου μεταληφομεθα. Δια χρισ του του κυριου ημων. αμην.

Ευχαριστουμεν σοι παντοδυναμε θεε ιαντι πασων των σου εισ ημασ ευεργεσιων. ο ζων και βασιλευων εισ τουσ αιωνασ των αιωνων. αμην.

Ηθεια αντιληφισ
Μενοι διηνεκωσ μεθημων.
AMHN.

Impssū Erphordiæ p venerabilē viꝝ Paulū hachenborg presbyteꝝ: Anno Christi.M.CCCCC.I. XIIII. Kalēdas Octobrias.

Isagoge - Einführung in die griechische Grammatik. Letzte Seite des Drucks von Paul von Hachenburg, 1501

Straßenschild in Darmstadt mit einem Zusatzschild, wie es dort und in vielen anderen Städten schon seit Jahrzehnten gehandhabt wird.

Hachenburger Heimatfreunde für diese Art Nachhilfe im Vorübergehen. So bliebe den Passanten das erspart, was in der Umfrage eine Hachenburgerin äußerst treffend mit folgenden Worten beschrieb: „Das ist keine Bildungslücke, das ist ein Bildungsloch."

Am besten schnitt bei der kleinen Umfrage Emil Heuzeroth ab. Einige Befragte wussten immerhin, dass er Heimatdichter war und schöne Bilder mit Hachenburger Motiven gemalt hat. Bei Walter Bernstein (1901 bis 1979) ahnten etliche – oder haben erraten – dass er ein Hachenburger Jude war. Aber ob er dem Holocaust zum Opfer fiel oder ob es ihm gelang, dem Naziregime zu entkommen, das wusste fast keiner. Und die vielen Fragezeichen zum Namen Carl-Johann Freudenberg verwundern kaum, denn die große Zeit der Freudenberger, die etliche Bürgermeister in Hachenburg stellten, liegt schon lange zurück. Carl-Johann (1819 bis 1898) war jener Spross, der das weltweit operierende Unternehmen Freudenberg gründete.

Mit dem Ehrenbürger Josef Büsse (1875 bis 1965) konnten immerhin die älteren der befragten Hachenburger noch etwas anfangen. Und der Johann-August-Ring? Die Tilmannstraße? Wer war Otto Schmidt? Was zeichnete Wilhelm Söhngen aus? Die Geschichtswerkstatt hat zu allen Persönlichkeiten Vorschläge gemacht und sie Bürgermeister Peter Klöckner zukommen lassen. Hinweise per E-Mail (info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de) sind willkommen. (elm)

WZ 22.08.2009

Eine kleine Auswahl: Die Straßen der „Hachenbürger" finden sich im Stadtkern und in ruhigen Wohngebieten. ■ Fotos: Hering

und das Druckjahr nannte. Darüberhinaus bezeichnete er sich dort als „Presbyter", also Priester, und verwendete Zusätze wie „venerabilis vir", also verehrungswürdiger Herr. Es ist auch bekannt, wo seine Offizin, seine Druckerwerkstatt war, da sein Name in einem Steuerverzeichnis auftaucht, das nach Straßennamen angelegt war.

Von Paul von Hachenburg sind bisher 12 Druckwerke bekannt, die von Bruno Struif in einem Aufsatz beschrieben wurden, der in den Nassauischen Annalen Band 119 von 2008 publiziert wurde.

Paul von Hachenburg war der erste, der eine griechische Grammatik in Deutschland druckte. Und für den Ablaßprediger Raimundus Peraudi hat er Anweisungen an die Beichtväter zur Handhabung der Ablässe gedruckt. Paul von Hachenburg kannte höchstwahrscheinlich auch Martin Luther, der 1502 nach Erfurt zum Studium kam.

Seine Druckwerke sind in namhaften Bibliotheken zu finden, darunter die Berliner Staatsbibliothek, die British Library in London und die Österreichische Nationalbibliothek in Wien.

Hl. Hieronymus (347- 419)
mit Kardinalshut und Löwe

Hieronymus steht für die vita contemplativa, also wie man durch Studium und Meditation Weisheit erlangt. Holzschnitt aus einer lateinischen Grammatik von Paul von Hachenburg

Sichern, was da ist – noch zu „Lebzeiten“ der Archive

WZ April 2009

Einsturz-Katastrophe von Köln

Es gibt genau eine Möglichkeit für ein Archiv, in die Schlagzeilen zu kommen: wenn es zerstört wird und verloren geht. Da verhält es sich mit den Horten unseres gesammelten Erbes wie mit alten Verwandten: Man ahnt oder weiß ungefähr, wie viel wertvolles Wissen sie sammeln, verwahren und damit weitergeben könnten – aber richtig bewusst wird es einem erst, wenn der Schatz, also das Wissen, nicht mehr greifbar ist. Das war so nach dem Brand der Anna-Amalia-Bibliothek, das ist jetzt wieder so mit dem großflächigen Verlust im Kölner Stadtarchiv.

Können wir daraus etwas lernen? Möglicherweise gleich mehrere Dinge: Noch zu „Lebzeiten“ der Archive muss man sie intensiver pflegen. Das gilt für die Hardware, also die Gebäude, in denen unsere Schätze gelagert werden, wie auch für die „Software“ – die Menschen, die sich darum kümmern. Immer, wenn gerade kein Unglück ein Archiv in die Schlagzeilen drückt, wird an den Archiven wie an den Arbeitsplätzen gern gespart.

Dass jetzt offenbar ein U-Bahn-Bau – also der Stahl gewordene Fortschritt – rund 1000 Jahre Stadtgeschichte im Erdboden versinken lässt, hätte sich ein Bühnenautor nicht drastischer ausdenken können. Darauf, dass Köln – in vergangenen Jahrzehnten weder in Vorreiterstellung für gelungene Stadtplanung noch für ebensolche Kulturpolitik – so drastisch die Rechnung für politische Verfehlungen präsentiert bekommt, hätte man gern verzichtet.

Und eine weitere Binsenweisheit wird durch die Katastrophe von Köln rot unterstrichen: Die Digitalisierung aller Archivbestände kann gar nicht schnell genug vorangetrieben werden. Damit wenigstens als bestmögliche Kopie erhalten bleibt, was so schnell zerstört sein kann.

■ **E-Mail an den Autor: Claus.Ambrosius@Rhein-Zeitung.net**

Namensgeber wenig bekannt

Hachenburger Geschichtswerkstatt plädiert für Erklärungen an den Straßenschildern

Lokale Größen vergangener Generationen haben in der geschichtsbewussten Stadt Hachenburg ihren festen Platz im Stadtbild. Doch wer kennt die Persönlichkeiten wirklich, nach denen Wohn- und Geschäftsstraßen benannt sind?

HACHENBURG. Nach Ansicht der Geschichtswerkstatt Hachenburg brauchen die Bürger der Löwenstadt Nachhilfe bei Straßenbezeichnungen mit lokalen Namensgebern. Auch für auswärtige Gäste, so der Vorschlag, seien erklärende Zusätze zu den Straßenschildern sinnvoll.

Bekräftigt sehen sich die Mitglieder der Geschichtswerkstatt durch die Ergebnisse einer kleinen, nicht repräsentativen Umfrage: Oftmals sind Einheimischen die Persönlichkeiten nur ansatzweise oder gar nicht bekannt. Wer weiß denn, nach wem der Adolf-Münch-Weg benannt ist? Ein Hachenburger? Was hat er Besonderes getan, um eine „eigene Straße“ zu erhalten? Dass er hier als Turnwart jahrzehntelang viel Gutes nicht nur für die Hachenburger Jugend bewirkt hat, und dass bei seinem Begräbnis Abordnungen von mehr als 100 Turnerschaften in Hachenburg waren, das weiß nahezu niemand mehr, denn er verstarb bereits 1929.

Vielfaches Rätselraten auch beim Adolphweg (Alphons Adolph, 1853 bis 1934, Fotograf und Erfinder der Lichtdruck-Ansichtskarte), bei der Albertine-von-Grün-Straße (1749 bis 1792; Poetische Briefschreiberin im Umfeld Goethes) und sogar beim „Alexanderring“ (Alexander Graf von Hachenburg, 1847 bis 1940, Stifter des Heimatmuseums und Ehrenbürger).

13 Straßennamen, die sich auf prominente „Hachenbürger“ beziehen, hat die Geschichtswerkstatt als erklärungsbedürftig ausgemacht. Nach dem Vorbild anderer Städte, in denen diese zusätzlichen Hinweistafeln auch unter touristischen Gesichtspunkten sehr gut angenommen werden, plädieren die

Befragung von Hachenburgern

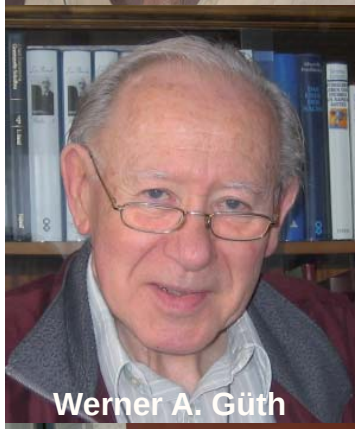
Wir freuen uns über den Anklang, den unsere Interview-Aktion findet. Die bisher besuchten MitbürgerInnen haben uns mit offenen Armen empfangen und ihre „Nähkästchen“ für uns geöffnet. Wir haben bereits eine Vielzahl lustiger, spannender, aber auch trauriger Geschichten aus den vergangenen Jahrzehnten zu Ohren bekommen. Besonders schön: die Anekdote des aus Versehen durch einen Kriegsheimkehrer zerstörten Löwen vom Brunnen auf dem Alten Markt. Hierüber und über andere Dinge, die wir der Vergessenheit entrissen haben, werden wir berichten.

In den kommenden Wochen finden weitere Gespräche und Interviews statt. Das Material wird dann bearbeitet und wir werden davon demnächst auch Auszüge auf unserer Webseite zugänglich machen.

Ein herzliches Dankeschön auch an diejenigen, die uns interessantes Material, Fotos, Ansichtskarten und sonstige Dokumente bzw. Kopien zur Verfügung gestellt haben. Es ist jedes Mal „wie Weihnachten“ unsere Post zu sichten.

In diesem Zusammenhang bitten wir alle Leser herzlich, auf den Dachböden oder in Schränken und ihren alten Hutschachteln nach „altem Kram“ zu suchen – viele wissen vielleicht nicht, welche „Schätze“ sie besitzen. Die GeschichtsWerkstatt Hachenburg freut sich über jedes Original oder Kopie.

Hanna Hitzel



Werner A. Güth

Albert Bendel

Auszug aus dem Bericht der WZ über die Einweihung des Hachenburger Heimatmuseums 1936

Seit vielen Jahren hat sich Se. Durchlaucht Graf Alexander von Hachenburg, Prinz zu Sayn-Wittgenstein, bemüht, die reiche Tradition seiner alten Vaterstadt durch ein Museum für die Nachkommen zu erhalten. Mit ganzem Herzen hängt Graf Alexander an der Residenzstadt seiner Vorfahren, wo er selbst in engster Verbindung mit der Bürgerschaft glückliche Jahre verlebte, und diese alte Anhänglichkeit findet ihren Widerhall in treuer Liebe der gesamten Einwohnerschaft Hachenburgs mit Umgebung. Diese begrüßte darum auch herzlich den schon seit vielen Jahren bestehenden Wunsch des Grafen Alexander, durch eine reichhaltige Ausstellung einen immer größeren Kreis mit der Geschichte seines Geschlechts und der Stadt Hachenburg vertraut zu machen und damit gleichzeitig die engen Bande zwischen beiden den kommenden Generationen sichtbar zu erhalten.

So konnte Bürgermeister Vollmann in diesem Sinne handeln und zugleich auch einem persönlichen Wunsch Verwirklichung geben, indem er schon am zweiten Tag seines Amtsantritts drei Räume im Schloß, darunter den schönen Kasinosaal, mietete, um damit dem Heimatmuseum ein würdiges Unterkommen zu sichern. Während der Wintermonate haben im Auftrage der Stadt Maler und Schreiner in vorbildlicher Handwerkskunst nach den Ideen des Herrn Grafen Alexander eine Ausschmückung und Einrichtung geschaffen, die auf jeden Besucher schon beim Eintritt den besten Eindruck macht.

In aufopfernder Tätigkeit begann nun vor einigen Wochen Se. Durchlaucht Graf Alexander mit der eigentlichen Einrichtung des Museums. Unermüdlich war er seit 8 Tagen von morgens bis abends tätig, um zusammen mit einigen Helfern alles bis ins kleinste selbst zu ordnen und mit den nötigen Erklärungen zu versehen. Erstaunlich ist es, mit welch großer Geduld und feinem Kunstsinn er Nachbildungen und Uebersetzungen wertvoller Urkunden oder Rekonstruktionen alter Stiche und Gegenstände schuf. Die meisten Ausstellungsgegenstände stammen aus seinem persönlichen Besitz. Viele Altertümer konnte auch die Stadt zur Verfügung stellen, ferner lieferten mehrere alte Hachenburger Familien wertvolle Stücke. So entstand eine mit großer Hingabe geschaffene Ausstellung, die jedem Hei- Heimatfreund und jedem Forscher heimischer Geschichte Freude machen muß.

Am Sonntag Vormittag übergab Se. Durchlaucht Graf Alexander vor einer kleinen Zahl von Gästen das Museum der Stadt und damit seiner Bestimmung. Er bezeichnete diesen Tag als einen Freudentag erster Ordnung, denn heute erfülle sich ein Wunsch, den er über 50 Jahre in seinem Herzen getragen habe. Sein besonderer Dank galt Herrn Bürgermeister Vollmann für dessen tatkräftige Hilfe. Dann schilderte er, daß schon vor 50 Jahren in den 4 Parterresälen des oberen Schlosses ein Heimatmuseum bestand, das aber 1895 nach 10jährigem Bestehen mit seinem Wegzug nach Friedewald infolge der Ablehnung des Staates, die Räume weiter zu vermieten, aufgelöst werden mußte. Seit 1895 bestand ununterbrochen der Wunsch, das Hachenburg verloren gegangene Museum wieder erstehen zu sehen. Mangel an passenden Räumen, an den nötigen Mitteln und auch nicht genügendes Interesse waren die Hindernisse. Im Jahre 1932 schloß Graf Alexander mit dem damaligen Bürgermeister Dr. Stollenwerk einen notariellen Vertrag, wonach er eine große Zahl wertvoller Gegenstände, welche auf die Geschichte Hachenburgs Bezug haben, der Stadt übereignete. Anfang des vorigen Jahres entwickelte er gelegentlich einer Versammlung im Gasthaus Groß in einem Vortrag wertvolle Anregungen zur Propaganda, zu denen auch das Heimatmuseum gehörte. Bürgermeister Scheyer sagte die Unterstützung der Stadt zu, wurde jedoch durch seinen Weggang an der Verwirklichung gehindert. Endlich

Büste von Ludwig dem Bayern, der wenige Wochen nach seiner Königskrönung am 16. Dezember 1314 Graf Gottfried von Sayn die Stadtrechte für Hachenburg verlieh. Die Büste wurde von Bildhauer Hoffmann aus Köln im Auftrag des Grafen Alexander von Hachenburg erstellt, stand Jahrzehnte im Heimatmuseum und befindet sich derzeit im Stadtarchiv.

konnte nach der Amtsübernahme von Bürgermeister Vollmann der Plan zur Tat werden. Graf Alexander dankte nun allen, die ihm wertvolle Urkunden und Gegenstände stifteten, besonders der Stadt, Frau Richter, Frau Bernhard Pickel, Herrn Dr. Pickel, Frau Fröhlich, Oberfeldmeister Fritz und dem Arbeitsdienstlager. Ferner galt sein Dank den Handwerkern Ecker, Koch, Baldus, Karl Schneider, Sax, Röttig und Krifft für die schöne Ausstattung der Räume, insbesondere dem Bildhauer Hoffmann aus Köln für die vorzüglich gelungene Büste des Kaisers Ludwig der Bayer.

— Unter Bezugnahme auf die Ausstellungsgegenstände selbst erklärte Graf Alexander, daß das Museum viele Erinnerungen an seine Familie enthalte, dies komme von der engen Verbindung der Geschichte Hachenburgs mit der seiner Familie seit rund 700 Jahren. Und dieser Umstand begründe auch seine Anhänglichkeit zu Hachenburg. Er wünsche und hoffe, daß allen Hachenburgern die Sammlung gefallen und die Geschichte unserer lieben Heimat hierdurch jedem klar und verständlich werde. Die Heimatliebe und das Andenken an unsere Vorfahren zu pflegen, sei und bleibe heiligste Pflicht eines jeden anständig fühlenden Menschen.

Herzlich dankte in seiner Erwiderung Bürgermeister Vollmann für die an ihn gerichteten Worte. Er führte aus, daß er, als Graf Alexander im vergangenen Jahre mit der Bitte an ihn herangetreten wäre, ihm bei der Errichtung eines Museums zu helfen, mit Freuden diesem Wunsche entsprochen habe. Nachdem die Anmietung der für diesen Zweck ganz besonders geeigneten Räume dann gelungen sei, habe Graf Alexander Tag und Nacht in rastloser Tätigkeit an der Verwirklichung des Planes gearbeitet. Ihm gebühre daher der Dank. Graf Alexander, so führte Bürgermeister Vollmann weiter aus, könne gewiß sein, daß ihm in dieser Stunde ganz Hachenburg für die Treue und Anhänglichkeit, sowie für die geleistete Arbeit danke.

Sein besonderer Dank gelte denjenigen Personen, die durch Stiftung von Gegenständen zu dem Museum beigetragen haben. Er richtete daran den Appell an die Hachenburger Bürgerschaft, ihm doch für die weitere Ausgestaltung des Museums Gegenstände, Urkunden usw. zur Verfügung zu stellen. Er sei der festen Ueberzeugung, daß, wer die Ausstellung mit rechtem Verständnis betrachte, gerne mithelfen würde, das Museum zu einer wahren Kunst- und Kulturstätte für Hachenburg zu gestalten.

Die Uebernahme verband Bürgermeister Vollmann mit dem Versprechen, das hohe Vermächtnis in Treue zu hegen und zu pflegen.

WZ 28.4.1936